

So lenkt der Profi seine Naturwiesenbestände

Bestandeslenkung ist eine Daueraufgabe und fordert eine gute Beobachtungsgabe des Bewirtschafters. Wiesen und Weiden werden nur dann optimal bewirtschaftet, wenn die Intensität von Nutzung und Düngung aufeinander abgestimmt sind. Wie häufig eine Parzelle genutzt und wieviel gedüngt werden darf, richtet sich in erster Linie nach den Standortfaktoren wie Bodenverhältnisse, Topographie, Klima usw.

1. Wie kann ich die guten Pflanzen fördern und die schlechten zurückdrängen?

- **Wichtige Instrumente der Bestandeslenkung:**

Nutzung: Art (Schnitt oder Weide), Intensität (Anzahl Nutzungen, Nutzungsintervalle), Schnitthöhe

Düngung: Menge und Art der Düngung, Zeitpunkt des Ausbringens, Verteilung über die Vegetationsperiode usw. Besonders mit der Stickstoffdüngung wird die botanische Zusammensetzung beeinflusst.

Übersaat: Voraussetzung für eine erfolgreiche Übersaat ist ein feuchter und erdiger Boden. Diese

Verhältnisse haben wir vor allem im Frühling bei Vegetationsbeginn. Dann gelingen die meisten

Übersaaten (siehe auch AGFF-Merkblatt Nr. 5).

Unkrautbekämpfung: Mit einer angepassten Bewirtschaftung und mechanischen Massnahmen sind die meisten Unkräuter erfolgreich zu regulieren. Herbizide sind im Futterbau nur als Notmassnahme einzusetzen. Die allermeisten Unkräuter sind bei einer Wuchshöhe von 10-15 cm am erfolgreichsten zu bekämpfen. Die Empfehlungen der Hersteller der Herbizide sind unbedingt zu beachten (siehe auch AGFF-Merkblatt Nr. 4).

Neuansaat: Bei der Mischungswahl sind 4 Fragen zu berücksichtigen: 1. Nutzungsdauer, 2. Nutzungsart, 3. Bewirtschaftungsintensität, 4. Standortverhältnisse.

Bei der Gefahr von Sommertrockenheit kann es sich lohnen, erst im August anzusäen. Weitere Details siehe Posten "Kunstpferbau".

Wiesenpflege: Dazu gehört in erster Linie eine sorgfältige Bewirtschaftung. In nassem Zustand die

Wiesen möglichst nicht mit schweren Maschinen befahren. Mähwerk, Kreiselheuer und Schwader sind keine Planiermaschinen! → Schnitt- und Bearbeitungshöhe regelmässig prüfen!

→ **Das Beste gegen unerwünschte Pflanzen ist eine dichte Narbe mit guten Wiesengräsern.**

Sie verhindert das Keimen von lufttransportierten Samen wie Jakobskreuzkraut, Pippau, Löwenzahn, Disteln usw.

→ **Frühlingsweide** fördert die guten Weidegräser wie Englisches Raigras und Wiesenrippe und unterdrückt Kräuter wie Wiesenkerbel, Bärenklau, Pippau, scharfer Hahnenfuss usw.

2. Wiesenverbesserung durch Übersaat

- Übersaaten gelingen nur, wenn der Boden feucht ist und das Saatgut Erde erreicht und somit keimen kann. Dies ist meist im Frühling bei Vegetationsbeginn der Fall. Übersaaten im Sommer bringen wegen Sommertrockenheit oft nicht die erwünschte Wirkung.
- Zwischen den verschiedenen Techniken der Übersaat (Handschat - spezielle Übersaatsäemaschinen) gibt es nur geringe Unterschiede.

- Bei Mäuseschäden im Frühling ist entscheidend, das Saatgut möglichst früh auszubringen. Sonst haben Lückenfüller wie Gemeine Risppe, Fadenförmiges Ehrenpreis, Quecke usw. die Lücken bereits besiedelt.
- In Weiden mit einem Filz (Gemeine Risppe, Ausläuferbildendes Straussgras) bleiben die durch Übersaat ausgebrachten Samen oft auf dem Filz liegen, gelangen nicht in die Erde und können nicht keimen. Es empfiehlt sich deshalb oft, den Filz mit einem Totalherbizid zu vernichten und eine Neuansaat durchzuführen (Achtung: Bekämpfung von Ungräsern mit einer Unterdosierung von Roundup von 1 Liter ist verboten!).
- Die von der AGFF geprüften Übersaatmischungen haben sich bewährt. Mantelsaatgut weist eine etwas bessere Keimfähigkeit auf.

3. Eine Kunstwiese in eine Naturwiese überführen - darauf kommt es an!

- Eine auf die zukünftige Bewirtschaftung und die Standortverhältnisse angepasste Mischung verwenden.
- Nutzung und Düngung dem Wiesentyp und den Standortverhältnissen anpassen.
- Wenn möglich Mähweidenutzung oder zumindest im Frühling beweiden.
- Übersaat ab dem zweiten Hauptnutzungsjahr, sobald erste Lücken entstehen, bei optimalen Bedingungen!

Autoren: Ernst Flückiger und Andreas Lüscher

Publikation: AGFF-Waldhoftagung 2008